

Nerd, Visionär und Menschenfreund

Bill Gates erkannte schon als Jugendlicher, wie Computer einst die Welt verändern werden. Mit dieser Vision gründete er Microsoft und wurde zum reichsten Mann der Welt. Heute wird er 65 Jahre alt.

Von Christoph Dernbach

Für einen Urlaub hatte Microsoft-Gründer Bill Gates im Herbst 1993 eigentlich keine Zeit. Die Entwicklung des umwälzenden neuen Betriebssystems Windows 95 lief auf Hochtouren und forderte seine ganze Aufmerksamkeit. Allerdings hatte Gates damals einen triftigen privaten Grund – er war frisch verlobt. Das Paar wollte dies auf einer Safari-Tour in Ostafrika mit Freunden feiern. Doch dieser Trip sollte Gates und seiner Partnerin Melinda die Augen für ganz andere Herausforderungen öffnen.

„Unsere Zeit in Ostafrika war unsere erste wirkliche Begegnung mit extremer Armut“, erinnerte sich Melinda Gates 25 Jahre später in einem Blogbeitrag. Bevor das Paar wieder in die USA zurückflog, machten die beiden einen langen Spaziergang an einem Strand in Sansibar. „Wir führten das Gespräch, das am Ende unser Leben verändern sollte.“ Sie waren sich vorher schon einig gewesen, den Großteil des mit Microsoft erworbenen Vermögens zu verschenken. „Wir waren uns aber nicht sicher, wie wir das machen sollten. Jetzt hatten wir ein Gefühl für das Ziel – und die Dringlichkeit.“

Kurz nach der Ostafrika-Reise gründete der Software-Unternehmer die William H. Gates Foundation, die zunächst von seinem Vater geführt wurde und sechs Jahre später in der Bill & Melinda Gates Foundation aufging. Seit einer Reise nach Indien 1994 propagier-

te er Polio-Schutzimpfungen, um die Kinderlähmung auszurotten. Die Gates-Stiftung beschäftigt sich mit drei Schwerpunkten. Im Bereich Gesundheit fördert sie die Erforschung und Entwicklung von Medikamenten und Impfstoffen und deren Verbreitung. Um den Hunger in der Welt zu bekämpfen, kümmert sich die Stiftung auch um den Bereich Landwirtschaft. Sie will produktive Pflanzen erforschen lassen und Landwirte unterstützen, vor allem in Afrika. Außerdem engagiert sich die Stiftung in Bildungsprogrammen für Jugendliche in den USA.

Gates wurde am 28. Oktober 1955 als Sohn einer Lehrerin und eines wohlhabenden Rechtsanwalts geboren. In der Grundschule beeindruckte er vor allem in Mathematik und Naturwissenschaften. In der achten Klasse verschaffte er sich Zugang zu einem Fernschreiber des Typs ASR-33, mit dem die Schüler bei General Electric Computerzeit nutzen konnten. Dort schrieb er die ersten BASIC-Programme.

„Ein Computer auf jedem Schreibtisch“

Aus der jugendlichen Schwärmerie für Technik heraus entwickelte Bill Gates eine Leidenschaft und Hartnäckigkeit, die seinen Lebensweg prägen sollten. Außer ihm hat vermutlich nur Apple-Mitbegründer Steve Jobs so früh daran geglaubt und so entschlossen daran gearbeitet, dass Computer einmal von jedermann genutzt werden können. Das konnten sich Anfang der 70er-Jahre nur wenige Menschen vorstellen.

1975 brach Gates sein Harvard-Studium ab, um mit seinem Freund Paul Allen das Unternehmen Microsoft aufzubauen. In diesen Anfangstagen der IT-Industrie entwickelte er das Konzept „A computer on every desk and in every home“ (Ein Computer auf jedem Schreibtisch und jedem Haushalt). Bei der Umset-



Bill Gates gibt sein Geld zum Großteil für gute Zwecke aus – und trotzdem wird er angefeindet. Vor allem Impfgegner haben sich auf ihn eingeschossen. – Foto: Christian Böhmer, dpa

zung seiner Vision hatte er auch Glück: Eher per Zufall erhielt er 1980 den Auftrag, ein Betriebssystem für den ersten Personal Computer von IBM zu liefern. Diese Software besaß er zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht, sondern musste sie schnell bei einem Bekannten zukaufen. Gates bewies mit dem Deal nicht nur technische Weitsicht, sondern dass er auch clever verhandeln konnte. Er rief seinen Vertragspartner bei IBM an und bat, dass Microsoft das System auch an andere PC-

Hersteller verkaufen durfte. Mit dem Betriebssystem DOS legte Gates nicht nur den Grundstein für den überragenden Erfolg von Microsoft und seines persönlichen Vermögens, sondern begründete die Software-Industrie. Mit dem Büroprogramm Office und dem Betriebssystem Windows trieb Microsoft das Personal Computing weiter voran.

Das Unternehmen stieg zu einem übergroßen Software-Imperium auf. Gates wurde dank seiner Microsoft-Aktien später der

reichste Mensch der Welt. In seiner aktiven Zeit an der Spitze von Microsoft schreckte Gates nicht davor zurück, die Marktmacht seines Unternehmens mit spitzen Ellbogen auszudehnen. So zettelte er 1995 den „Browser-Krieg“ gegen Netscape an, nachdem Microsoft Anfang der 90er-Jahre die Bedeutung des Internets zunächst verschlafen hatte. Mit dem eng zusammengeschnürten Paket aus Windows und Internet Explorer wurde Netscape vom Markt gedrängt. In dieser Zeit tauchte bei

Microsoft-Kritikern auch erstmals der Slogan „Gib Gates keine Chance“ auf. Die Parole dient inzwischen Impfgegnern und Verschwörungserzählern dazu, den Großspender zu verunglimpfen.

Gates beschloss nach der Jahrtausendwende, sich schrittweise bei Microsoft zurückzuziehen. Im Januar 2000 trat er als Konzernchef (CEO) zurück, um sich auf die Rolle des „Chief Software Architect“ zu fokussieren. Doch häufig ging es in den Meetings nicht um Software-Projekte, sondern um Kartellrecht: Microsoft entging damals nur knapp einer drohenden Zerschlagung.

Radikale Impfgegner streuen Gerüchte

Im Juli 2008 verabschiedete sich Gates endgültig aus dem Tagesgeschäft von Microsoft, um sich seiner Stiftung für wohltätige Zwecke zu widmen. 2014 gab er dann auch die Position als Chairman (Aufsichtsratsvorsitzender) auf. In dieser Rolle hatte er jahrelang seinem Nachfolger Steve Ballmer zur Seite gestanden.

Mit dem Rückzug auf Raten bei Microsoft arbeitete sich Gates immer tiefer in die Fachthemen seiner Stiftung ein und wurde schnell zu einem respektierten Experten für Impfkampagnen. Gerüchte, die Stiftung verdiene am Vertrieb von Impfstoffen, stimmen aber nicht. Falsch ist auch die Behauptung, Bill Gates habe gesagt, Impfen sei „die beste Art der Bevölkerungsreduktion“.

Die Verleumdungen hindern Gates nicht daran, sich für die schnelle Entwicklung eines sicheren und wirksamen Impfstoffs gegen Covid-19 einzusetzen. Radikale Impfgegner streuen das Gerücht, die Corona-Pandemie sei nur der Deckmantel für einen Plan zur Implantation rückverfolgbarer Mikrochips und er wolle persönlich davon profitieren. Doch davon lässt sich Bill Gates nicht groß beeindrucken. – dpa

Walduntergang oder Waldrettung?

Der Autor Franz Alt (82) wirbt in einem Offenen Brief an Papst Franziskus und Bischöfe für eine weltweite Aufforstungsaktion.

Lieber Papst Franziskus, liebe Bischöfe aller Konfessionen!

In unserem gemeinsamen Buch „Schützt unsere Umwelt“ sagt der Dalai Lama: „Immer mehr Menschen verstehen, dass es heute um das Überleben der Menschheit geht. Es reicht nicht, nur zu meditieren oder zu beten. Wir müssen aus unserem Gewissen heraus aktiv werden.“ Ähnliches haben Sie, lieber Papst Franziskus, 2015 in Ihrer Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ gefordert. Was aber könnte das konkret und praktisch heißen?

Kirchen und Religionsführer sprechen seit Jahrzehnten von der „Bewahrung der Schöpfung“. Wie wäre es, wenn Sie eine gemeinsame weltweite Aufforstungsaktion in Auftrag geben und alle Ihre Mitglieder einladen würden, sich aktiv daran zu beteiligen?

Im Sommer 2020 brennen die Wälder von Kalifornien bis Sibirien und von Zentralafrika bis nach Ostasien und erst recht in Brasilien. Das beschleunigt die Klimaerhitzung. Wenn wir dagegen nichts unternehmen, werden wir bald „getoastet, geröstet

und gegrillt“, sagt Christine Lagarde, Chefin der EZB, der Europäischen Zentralbank.

Die Eidgenössisch-Technische Hochschule Zürich (ETH) hat 2019 in einer aufsehenerregenden Studie aufgezeigt, dass durch Aufforstung in den USA, Russland, China, Brasilien und Kanada mehr als zwei Drittel aller menschengemachten CO₂-Emissionen aus der Luft geholt und in Bäumen gespeichert werden könnten. Das muss kein Wunschtraum bleiben. Für dieses Ziel könnten Ihre Kirchen mit ihren Milliarden Mitgliedern, mit ihrem weltweiten Netz von Kardinälen, Bischöfen Priestern und Laien aktiv werden. Wer denn sonst?

Die Kinder- und Jugendorganisation „Plant-for-the-Planet“ hat der damals neunjährige Felix Finkbeiner aus Starnberg 2007 mit seinem Vater Fridjof gegründet. Zehntausende Jugendliche aus der ganzen Welt haben seither 13,6 Milliarden Bäume gepflanzt. Ihr Ziel: Bis 2030 eine Milliarde Bäume pflanzen, um das Klima noch zu retten. Warum haben sich die Kirchen bis heute diesen Kindern und Jugendlichen nicht angeschlossen?

Die Fridays-for-Future-Bewegung zeigt, dass Kinder und Jugendliche generell eine wichtige Rolle spielen, wenn es um ihre Zukunft geht. Das wird beim nächsten weltweiten Klimastreiktag wieder deutlich werden. Wir Erwachsenen – die Politik, die Wirtschaft und die Kirchen – sollten dabei unsere Kinder und Jugendlichen nicht allein lassen, sondern sich ihnen anschließen und ihre berechtigten Zukunftsängste ernst nehmen. Wir könnten mehr



Tony Rinaudo, Träger des Alternativen Nobelpreises 2018, fand eine Methode, in Trockengebieten Bäume aus unterirdischen, oft noch intakten Wurzelsystemen zu ziehen. – Foto: Silas Koch/right livelihood award/dpa

Zukunft wagen, indem wir mit unseren Institutionen weltweit die Aufforstung und die Begrünung der Wüsten unterstützen. Neben dem Umstieg auf erneuerbare Energien könnten diese Aufforstungsbemühungen und die Begrünung der Wüsten die zweite Säule der Klimarettung sein.

Das „Baumwunder“ von Humbo

Äthiopien hat 2019 gezeigt, dass und wie dies gelingen kann. Die Regierung des armen Landes bat die gesamte Bevölkerung an einem bestimmten Tag, möglichst viele Bäume zu pflanzen. Es waren 350 Millionen Bäume – an einem Tag. Ein weiteres Projekt, das Hoffnung macht, den Wald-

untergang noch zu stoppen, in demselben Land, in der äthiopischen Region Humbo.

Der australische Baumfachmann Tony Rinaudo verwandelte Wüsten in blühende Landschaften – er renaturiert verödete Landschaften und fördert dadurch die Bodenfruchtbarkeit. Rinaudo forstet nicht mit Baumsetzlingen auf wie die „Plant for the Planet“-Kinder, sondern er „regeneriert“ junge Bäume aus den Wurzeln alter Bäume, die übrigbleiben, wenn der Stumpf längst gefällt, abgesägt oder verbrannt ist. Er sagt: „Manche dieser Wurzeln überleben viele Jahrzehnte im Erdreich“. Diese Methode klingt fast zu schön, um wahr zu sein. Aber sie funktioniert. Der Baum-Experte von World Vision erhielt für seine Aufsehen erregende Arbeit den Alternativen Nobel-

preis und kann sich heute vor Einladungen aus der ganzen Welt kaum retten. Dort wo sein „Baumwunder“ funktioniert, wie in Süd-Äthiopien, wird der Boden wieder fruchtbar. Der „Spiegel“ schrieb darüber: „Quellen, die vormals versiegt waren, führen wieder Wasser. Die Menschen in Humbo können sich heute selbst versorgen; mehr noch, sie verkaufen ihre Ernte, sie leiden nicht mehr unter Staubstürmen und Regenfluten, sie halten Bienenstöcke in den Wäldern und lassen das Vieh zwischen den Bäumen grasen.“ Das Wunder von Humbo wird jetzt überall in Äthiopien kopiert. Bis 2030 sollen mit Rinaudos Methode 15 Millionen Hektar Wald wachsen. So kann auch das Mikroklima kühler werden. Ein Hektar dieser Wiederaufforstung kostet nicht mehr als 40 Dollar.

Es kann also doch noch gelingen, die Wälder zu retten und das Klima zu schützen. Aber dafür müssen viele Menschen aktiv werden. Welch eine Aufgabe für die Jugend Europas und Afrikas. Das Hauptproblem unserer Zeit ist: Unsere Emotionen sind steinzeitlich, unsere Institutionen mittelalterlich und unsere technischen Fähigkeiten beinahe Gott-ähnlich. Wenn die Institutionen der Kirchen lernen, auf der Höhe der Zeit zu sein, dann werden sie ab sofort nicht mehr nur über „die Bewahrung der Schöpfung“ reden, sondern ihre Milliarden Mitglieder und ihre Millionen Mitarbeiter motivieren, alles für die Bewahrung der Schöpfung zu tun und sich bei der Begrünung der Wüsten zu engagieren.

In Afrika und Europa können junge Christen und junge Musli-

me zum Beispiel gemeinsam an der Rettung des Planeten arbeiten, so wie es die „Grünhelme“, die Rupert Neudeck gegründet hat, schon seit vielen Jahren vorbildlich tun und sich dabei auch kennen und schätzen lernen. Wenn

Moderne Kirchen schützen das Klima

sich Religionen an die Spitze dieser ökologischen Bewegung stellen, bekommen Religionen wieder einen tiefen und modernen Sinn. Wir haben es buchstäblich in der Hand – was wollen wir: Walduntergang oder Waldrettung? Wir müssen uns entscheiden. Und dabei könnten moderne Kirchen eine wichtige Hilfestellung leisten. Der Dalai Lama sagt: „Wir brauchen jetzt eine Revolution des Mitgefühls mit allem Leben.“

In Deutschland wachsen pro Einwohner mehr als tausend Bäume. Weltweit sind es weniger als die Hälfte. Bäume allein können das Klima nicht retten. Aber wenn global bald überall so viele Bäume wachsen wie pro Einwohner hierzulande, dann haben wir Zeit gewonnen für den kompletten Umstieg auf erneuerbare Energien, um noch das Schlimmste zu verhindern. Jesus vor 2000 Jahren in seiner Bergpredigt: „Die Sonne des Vaters scheint für alle.“ Sie schickt uns etwa zehntausendmal mehr Energie, als die Menschheit heute verbraucht. Die Lösung der Energie- und Klimaproblematik steht am Himmel.

Ihr Franz Alt